



Pflanzenportraits

Bäume an der Straße und im Park:

Ulmen

Text und Fotos: Gordon Mackenthun

Wer als Gärtner heutzutage an Ulmen denkt, der hat in den meisten Fällen die Goldulme im Sinn, die in jedem Gartenmarkt zu finden ist. Sie ist ein hübscher kleiner Baum, der durch seine anhaltend goldgelbe Laubfärbung im Garten einen lebhaften Akzent setzt.

Weit weniger bekannt sind die – selten gewordenen – einheimischen Ulmen. Dabei ist die Gattung innerhalb der sehr verarmten mitteleuropäischen Baumflora mit drei Arten und einem Hybrid schon als artenreich anzusehen. Ulmen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Umwelt. Um ein Beispiel zu nennen: 77 Insektenarten sind in ihrem Lebenszyklus auf die Ulme angewiesen.



**Eine prachvolle Ulmengruppe (*Ulmus x hollandica* 'Vegeta')
in Buchholz / Nordheide**

Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, erschien unter den Rubriken „Pflanzen vor der Haustür“ und „Wildpflanzen“ in der Zeitschrift „Hamburger Gartenfreund – Informationen des Landesbundes der Gartenfreunde in Hamburg e.V.“.



Eine Neuanpflanzung mit *Ulmus 'Regal'* in einem Industriegebiet in Hamburg

Die Flatterulme (*Ulmus laevis*) ist ein großer und stattlicher Baum der großen Flussauen, der vor allem im Osten Deutschlands noch vergleichsweise häufig ist und gelegentlich auch als Straßenbaum verwendet wird. In ebenfalls noch nennenswerter Anzahl kommt die Bergulme vor (*Ulmus glabra*), vorwiegend ein Baum des Hügellands, der Mittelgebirge und der unteren Lagen der Hochgebirge. Und schließlich gibt es noch die Feldulme (*Ulmus minor*), eine inzwischen ausgesprochen selten gewordene Art. Ursprünglich gehört sie in die Talauen, ist dort aber weitgehend verschwunden. Wenn sie noch vorkommt, dann als kümmerlich kleiner, oftmals übersehener Strauch. Die beiden letztgenannten Arten hybridisieren zur Holländischen Ulme (*Ulmus x hollandica*).

Für das Verschwinden der Ulmen gibt es zwei Gründe. Über Jahrhunderte hat der Mensch die Talauen für sich nutzbar gemacht, Landwirtschaft betrieben, seine Städte hineingebaut und Verkehrswege hindurchgeschlagen. Verlässliche Zahlen gibt es nicht, aber der Verlust an Lebensraum könnte bis zu 90% des Ulmenrückgangs ausgemacht haben. Seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts kommt eine zweite tödliche Bedrohung dazu, die Holländische Ulmenkrankheit. Es handelt sich um eine Pilzkrankung, die rasch zum Absterben der befallenen Bäume führt und vielen als „Ulmentod“, „Ulmensterben“ oder „Ulmenwelke“ bekannt sein dürfte. Diese Epidemie hat zu einem Rückgang der Ulmen um schätzungsweise weitere 90 % geführt, so dass wir heute nur noch etwa 1 % des früher einmal vorhandenen Bestands sehen. Für Hamburg haben wir verlässliche Zahlen: Im Jahr 2002 waren von 245.000 Straßenbäumen nur 500 Ulmen übrig – das sind gerade einmal 0,2 %.

Ulmen lassen sich relativ leicht erkennen. Im Sommer ist das Laubblatt mit seinem schiefen, asymmetrischen Blattgrund ein deutliches Merkmal. Im Winter machen die unterschiedlichen Knospen auf sich aufmerksam: Fast kugelrund sind die Blütenknospen an den unteren Teilen vorjähriger Triebe, spitz und länglich sind die Blattknospen im oberen Teil. Auch die Borke ist – zumindest bei älteren Bäumen – recht charakteristisch: Die der Flatterulme glänzt etwas silbrig und ist tief gefurcht, die Rinde der Bergulme bleibt sehr lange glatt, und die Feldulme zeigt an jüngeren Stämmen und an den

**Flatterulme (*Ulmus laevis*)****Bergulme (*Ulmus glabra*)****Feldulme (*Ulmus minor*)**

Zweigen oftmals typische Korkkleisten.

Wer sich jedoch mit den Ulmenarten näher befassen will, gerät schnell in Schwierigkeiten, da die Formenmannigfaltigkeit insbesondere der Blattmerkmale enorm groß ist (s. Textbox). Schwierig wird es insbesondere bei den zahlreichen Kultivaren, die teils aus den reinen Arten hervorgegangen sind, teils aber auch auf die Hybriden zurückgehen. Von der Goldulme, einer Sorte der Feldulme (*Ulmus minor* 'Wredei'), war schon die Rede. Bekannt dürften auch die verschiedenen Sorten der Hänge- oder Schirmulmen sein. Es gibt die Laubenulme (*Ulmus glabra* 'Camperdownii'), die Schirmulme (*U. glabra* 'Horizontalis') und eine merkwürdig verdrehte Korkenzieher-Ulme (*U. glabra* 'Serpentina'). Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie auf Hochstämmen veredelt werden. Es gibt darüber hinaus Formen mit leuchtend gelb-grünen Blättern (*U. glabra* 'Lutescens') oder rotem Laub (*U. glabra* 'Purpurea'). Aus der Feldulme sind ebenfalls zahlreiche Sorten hervorgegangen, neben der Goldulme auch eine ähnliche, grüne Form (*Ulmus minor* 'Dampieri'). Unübersehbar groß aber ist die Formenmannigfaltigkeit bei den Hybriden der Holländischen Ulme (*U. x hollandica*). Darunter sind Sorten, die schon im 17. und 18. Jahrhundert gezüchtet wurden ('Major', 'Belgica' und 'Vegeta') und solche neueren Datums, die gelegentlich als Straßenbaum anzutreffen sind (beispielsweise 'Commelin' und 'Groeneveld').

Neu ist die Entwicklung, mehr als zwei Elternarten miteinander zu kreuzen und sogenannte Komplexhybride zu züchten. Die meisten der heutzutage neu gepflanzten Ulmen gehören in diese Gruppe.

Blattmerkmale der Ulmen

Das Blatt der Flatterulme ist extrem asymmetrisch. Oberseits ist es ledrig glatt, unterseits zwischen den Seitenerven samtig behaart. Die Blattnerven laufen parallel und eng zueinander, Gabelungen der Seitenerven kommen selten vor. Die Zähne am Blattrand sind sichelförmig zur Blattspitze hin gebogen. Die Feldulme hat ein auffallend kleines, 4 bis 8 cm langes Blatt. Es ist normalerweise stark asymmetrisch, schmal, oberseits behaart oder glatt, unterseits nur in den Nervenachseln behaart. Gabelungen der Seitenerven treten über die gesamte Spreite hin auf. Das trifft auch auf das Blatt der Bergulme zu. Allerdings ist es oberseits rau wie Schmirgelpapier, es bildet oft mehr als eine Blattspitze aus und ist mit 8 bis 12 cm Länge viel größer als das der Feldulme.

Wie bei vielen anderen Baumarten auch, sehen die Blätter von Stammschösslingen, aus der Wurzelbrut oder von Wasserreisern gänzlich anders aus als die aus der erwachsenen Baumkrone. Vorsicht ist daher geboten, wenn nur einzelne Blätter aus Bodennähe für die Bestimmung zur Verfügung stehen. Schwierig auch deshalb, weil die Arten an sich schon extrem variabel sind und noch dazu jede Menge an Hybriden und Zwischenformen auftreten. Die Systematik der Ulmen füllt inzwischen eine ganze Bibliothek, und immer noch sind sich die Wissenschaftler nicht einig, welche Form in welche „Schublade“ zu stecken ist.



Gern verwendet werden 'Columella', 'New Horizon', 'Plantijn' und 'Regal'. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie zunächst recht schmale Kronen aufweisen und erst nach ein oder zwei Jahrzehnten eine breitere Form entwickeln. Für Pflanzungen an Straßen sind sie bestens geeignet.

Die letztgenannten Sorten wurden im Hinblick auf Widerstandsfähigkeit gegen die Holländische Ulmenkrankheit entwickelt. Tatsächlich sind diese neuen Komplexhybride weniger anfällig, wobei aber Resistenz nicht mit Immunität verwechselt werden darf. Auch eine hochresistente Sorte wie die 'New Horizon' fällt der Krankheit zum Opfer, wenn der Infektionsdruck aus der Umgebung zu groß ist. In Hamburg ist man deshalb den Weg gegangen, alle sinnvollen Maßnahmen zum Schutz und zur Erweiterung des Ulmenbestands in einem Hamburgischen Ulmenprogramm zusammenzufassen. Dazu gehören in erster Linie die Bestandskartierung; neben den ursprünglichen 500 Straßenbäumen sind inzwischen rund 3000 weitere Ulmen im Stadtgebiet bekannt. Jährlich findet ein Monitoring statt, das heißt, die Ulmen werden eingehend auf Krankheitssymptome untersucht. Baumhygiene und die Sanierung von Befallsflächen spielen dabei eine zentrale Rolle. Inzwischen ist es auch möglich, Ulmen vorbeugend gegen die Krankheit zu impfen. Dann ist noch die Schulung der fachlich zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Städten und Gemeinden notwendig. Und schließlich werden in einem gewissen Umfang auch Ulmen nachgepflanzt. In den vergangenen sechs Jahren hat sich das Hamburgische Ulmenprogramm durchaus bewährt und gibt ein Beispiel für ähnliche Vorhaben in anderen Städten.

Leider hat sich wegen der verheerenden Holländischen Ulmenkrankheit in Deutschland die Meinung festgesetzt, dass es sich nicht lohnt, in die Ulmen Arbeit und Geld zu stecken. In Hamburg sieht man das anders, und man hat diesen schönen Bäumen wieder eine Zukunft gegeben. Was an alten Ulmen noch vorhanden ist, kann geschützt und erhalten werden. Oft sind das mehr Bäume als zunächst zu vermuten war, und man kann Ulmen durchaus neu pflanzen, wenn die Standortbedingungen stimmen und geeignete Sorten zur Verfügung stehen – und wenn im Rahmen eines Ulmenprogramms den Bäumen ein nachhaltiger Schutz gewährt wird.

Der englische Landschaftshistoriker Oliver Rackham hat diese Erkenntnisse in dem Satz zusammengefasst: „Ulmen sind auf keinen Fall eine verlorenen Sache“.